

# hoast

artist run space

große sperlgasse 25  
www.hoast.net

Janine Schranz & Daniela Zeilinger: Passepartout

Eröffnungstag: Fr. 7. Mai 2021, 14–19 Uhr

Ausstellungsdauer: 08.5–23.5.2021

Öffnungszeiten: Fr 15–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr und nach Vereinbarung

Croppen und Framen – das Auswählen der Bildinformation in einem rahmenden Ausschnitt – zählen zu den zentralsten Mitteln von Fotografie und Film. In den Arbeiten von Janine Schranz und Daniela Zeilinger werden diese Techniken des Rahmens, die den Dispositiven Fotografie und Film so inhärent sind, auf verschiedene Medien transponiert, auf und gegen sich selber gewendet, invertiert, dekonstruiert. Für die vielgestaltigen Framing-Effekte, die ihre Arbeiten in ihrer gemeinsamen Ausstellung im hoast entfalten<sup>1</sup>, haben die beiden Künstler\*innen als Emblem einen Begriff gewählt, der aufs Engste mit der Geschichte der Präsentation von (fotografischen) Bildern verknüpft ist: Passepartout.

Die Sätze, die in Janine Schranz' *And it is there, halfway through the interior, that the woman appears in the screen*, 2021, zu lesen sind, stammen aus einem Text der Architekturtheoretikerin Beatriz Colomina über die Blickpolitiken bei Adolf Loos und Le Corbusier.<sup>2</sup> In der von Schranz ausgewählten Stelle geht es um den Film *L'Architecture d'aujourd'hui* (1929, Regie Pierre Chenal mit Le Corbusier). Colomina beschreibt darin, wie die Kamera einer Frau folgt, die sich durch ein Haus, Le Corbusiers *Villa Savoye*, bewegt. Ihr Körper ist dabei stets fragmentiert zu sehen, von hinten – eingerahmt nicht nur vom Frame der Kamera, sondern auch von der Architektur des Hauses selbst. Ihre Blickrichtung ist nach dem Inneren des Hauses gewandt, während der gaze des männlichen Subjekts sie dominiert, so wie der filmisch-fotografische Blick des modernen Architekten durch die horizontalen Fenster seines Hauses die umgebende Landschaft kontrolliert und domestiziert.

Schranz entnimmt dem Textgewebe nicht einfach eine zusammenhängende Passage. Sie schneidet einzelne Teile aus, isoliert sie voneinander und lichtet sie einzeln auf eigens beschichteten Glasplatten ab. Mit der Rahmung der Arbeiten wird eine zusätzliche Grenze eingezogen, die sowohl nach außen, als auch nach innen wirkt. Nach außen unterstreichen die Rahmen ihren Objektcharakter als Exponate und Displayelemente im Ausstellungsraum. Zwischen diesen Objekten bewegen sich die Betrachter\*innen und erfahren so auch den Raum der Ausstellung in der Zeit der Betrachtung, von „Frame“ zu „Frame“ – in einer Art umgestülptem Zitat jenes filmischen Geschehens, welches der Text beschreibt. Nach innen betonen die Rahmen aber auch die Eigenschaft der Arbeiten als fotografische Bilder, die nicht nur etwas zu lesen geben, sondern einen eigenen virtuellen Raum der Betrachtung eröffnen, in welchem die ambigue, geisterhafte Materialität

dieser Schrift hervortritt. Dabei changiert der graue Schleier der belichteten Fotoemulsion zwischen Vordergrund und Hintergrund, zwischen Motiv und Rahmung der Schrift. Ein Rahmen im Rahmen: Passepartout.

Daniela Zeilingers Arbeiten spielen regelmäßig mit einer Art von Abstraktion, die an die experimentelle Fotografie der historischen Avantgarden erinnert. Im Gegensatz zur dadaistischen Fotomontage, etwa, geht es jedoch nicht darum, durch die Verteilung (oder das spacing) der für sich erkennbaren Elemente eine neue Syntax herzustellen, die den Erscheinungen der Realität eine darunter liegende Wahrheit abgewinnt.<sup>3</sup> In der Betrachtung stellt sich vielmehr ein Gefühl der Desorientierung ein, angesichts der schwierig (bis gar nicht) zu erfassenden räumlichen, materiellen und medialen Bedingungen von Zeilingers Kompositionen. Obwohl alles sichtbar zu sein scheint, wird dennoch nicht alles gezeigt. Die Motive der Bilder, wie auch die eingesetzten Mittel und Prozesse, bleiben rätselhaft, entziehen sich dem Zugriff und der Einordnung.

In *Violet*, 2021, nimmt ein gespenstischer Lichtfleck die Mitte des Bildes ein. Wie eine Maske verdeckt er die Identität der hinter ihm hervorlugenden Formen. Anstelle der Abgrenzung des Bildraumes von seiner äußeren Grenze her, was in der Regel mit einer Bündelung der Aufmerksamkeit und einer Klärung der räumlichen Verhältnisse verbunden ist, wächst hier eine Barriere aus der Mitte des Bildfeldes. Passepartout, invertiert.

Diese Maske dient jedoch nicht einfach dazu, Tiefe zu verstecken, um die Abstraktion der Oberfläche zu feiern. Viel eher entnimmt man ihr eine Einladung zur Spekulation, zu einem Spiel der Verführung, das ein Verlangen schürt, die Eroberung durch den *Logos* aber nie ganz zulässt. Das Bild bleibt enigmatisch, entzieht sich dem Begriff. Die Invertierung der Farben, die sich in den eigenartig leuchtenden Tönen und der röntgenbildartigen Lichtgestalt der Mitte zeigt, verstärkt die Ambiguität in der Betrachtung. Dem Gezeigten haftet als Ganzes und in seinen Einzelteilen etwas Virtuelles an, es erinnert an die ungreifbare Räumlichkeit digital erzeugter Bilder. Doch Reste des Realen lugen hervor, scheinen durch, treten dem betrachtenden Subjekt entgegen. Ihre spukhafte Präsenz ist konfrontierend, packend, haunting.

So wie Janine Schranz und Daniela Zeilinger in ihrer gemeinsamen Ausstellung unter dem Emblem des Passepartouts jeweils verschiedene Phänomene der Rahmung aufnehmen und bearbeiten, kann man in ihren Arbeiten auch unterschiedliche Modi kritisch-emanzipatorischer visueller Produktion erkennen. Für Jacques Rancière bedeutet Emanzipation: „Abbau der alten Aufteilung des Sichtbaren, Denkbaren, Machbaren.“<sup>4</sup> Entscheidend für die Weiterführung des kritischen Projekts sei „eine Ordnung des Sinnlichen, in der es weder eine unter den Erscheinungen verdeckte Wirklichkeit gibt noch eine einzige Ordnung der Darstellung und der Interpretation des Gegebenen, die jedem ihre Offensichtlichkeit aufzwingt.“<sup>5</sup> Indem Schranz' und Zeilingers Arbeiten die konventionelle Logik des Rahmens übersetzen, verschieben und umkehren, machen sie die definitorische Macht des Framing sichtbar. Gleichzeitig entziehen sie unseren gewohnten Wahrnehmungs- und Bedeutungsanordnungen ihre vermeintliche Sicherheit und öffnen in den Zonen zwischen den Erscheinungen und ihren Rahmungen unsere Augen für neue Topographien des Möglichen.

Michael Wonnerth-Magnusson

<sup>1</sup> Ursprünglich war die Ausstellung im Rahmen des Festivals Foto Wien 2021 geplant, das jedoch aufgrund der pandemiebedingten Umstände auf März 2022 verschoben wurde.

<sup>2</sup> Beatriz Colomina, „The Split Wall: Domestic Voyeurism“, in dies. (Hg.), *Sexuality and Space*, Princeton Architectural Press, New York 1992, 73–128.

<sup>3</sup> Vgl. dazu etwa Rosalind Krauss, „The Photographic Conditions of Surrealism“, *October*, Vol. 19 (Winter 1981), 21–23.

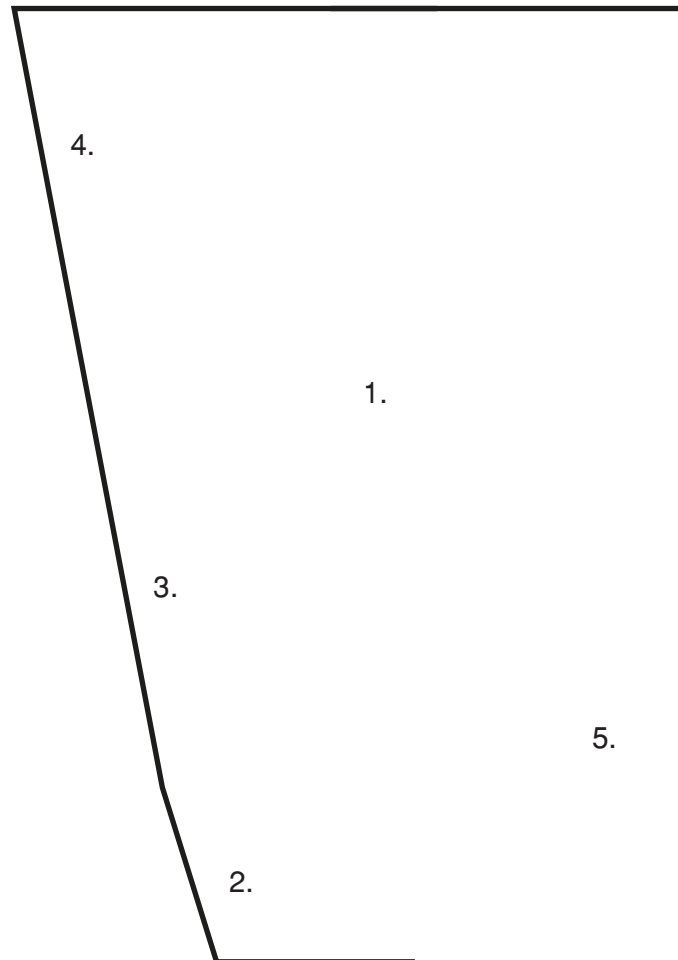
<sup>4</sup> Jacques Rancière, *Der Emanzipierte Zuschauer*. Aus dem Französischen von Richard Steurer, Passagen Verlag, Wien 2009, 59.

<sup>5</sup> Ebd., 61.

# hoast

artist run space

große sperlgasse 25  
www.hoast.net



1. Daylight

2. / 4. / 5. Janine Schranz

And it is there, halfway through the interior, that the woman appears in the screen,  
2021

Photoemulsion coated on glass, framed, 28,5 × 19 cm, Ed. 1 + 1 AP

3. Daniela Zeilinger

Violet, 2021

Analogue C-Print from slide, 190 × 150 cm, Ed. 1 + 1 AP